

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859

10 (3.2.1859)

Durlacher Wochenblatt.

Mr. 10.

Durlach, Donnerstag den 3. Februar

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

□ **Durlach**, 1. Febr. Nachstehende Notizen über das hiesige Stadtspital dürften auch unseren Lesern vom Lande von Interesse sein, da im letzten Jahre auch aus den Landorten Aufnahmen stattgefunden haben.

Im abgelaufenen Jahre befanden sich 99 Kranke und 20 sog. Pfründner (Spitaliten, Stadtarne) im Spital und wurden zusammen 7246 Tage verpflegt, während welcher Zeit sie folgenden Aufwand veranlaßten:

a. für Kost	fl.	1533.	9.
b. für Arzneien	"	365.	53.
c. für ärztliche und wundärztliche Behandlung und für Wartung	"	478.	24.
d. für Wasche	"	112.	22.
e. für Heizung	"	400.	—.
f. für Beleuchtung	"	48.	30.
g. Verwaltungskosten	"	150.	—.
Summe	"	3088.	18.

Rechnet man dazu:

h. die Kosten neuer Baueinrichtungen im Spital mit	"	591.	15.
i. und jene für Instandhaltung des Fahrnißinventars	"	318.	11.

ergibt sich eine Gesamtverwendung von 4097. 44. auf das Spital und seine Bewohner.

Davon sind gedeckt:

a. durch den Spitalfond von 800 fl. à 5 g	40 fl.
b. durch das Dienstboteninstitut	560 fl.
c. durch die Kranken selbst	231 fl.
Summe	831. —.

Der Rest von 3266. 44. trifft die Stadtkasse zur Zahlung, wovon sie wieder eine gewisse Summe für Handarbeiten einzelner Armenpfründner (Wegherstellung, Straßenkehren) in Abrechnung bringen kann.

Soldatenloos.

(Fortsetzung.)

„Meine Herren!“ sprach er, indem er den jungen Mann, der nicht einmal so groß war wie er selbst, bald am Ohre zog, bald an einem Knopfe zupfte — „der kleine Tambour von Marengo hat sich wieder so auffallend ausgezeichnet, daß wir ihm eine Brigade, die eben eines Commandanten bedarf, nicht versagen können. Ich denke, wenn er sie immer so gut führt, als in der Nacht vom 13. auf den 14. die beiden Armeekorps des rechten Flügels, durch Berge und Schluchten, so wird er nirgends zu spät kommen. — Die jungen Leute, deren Kenntniß des Terrains er benützte, ignorirte ich zu ihrem eigenen Nutzen. Sie müssen in Deutschland bleiben und dürfen unsere Erkenntlichkeit theuer bezahlen müssen. Kennen wir sie nicht mehr, das ist der beste Lohn. — Meine Herren! der neue General ist zwar kleiner ausgefallen, als alle die, welche ich als tapfere Gefährten zu begrüßen die Ehre habe. Aber fährt er nur so fort, so wird man ihn bald zu den größten zählen. Uebrigens mag er der kleine Tambour bleiben, wie ich der kleine Corporal. Wir werden hoffentlich noch beweisen, daß Muth und Genie in unserm Jahrhundert nicht nach der Elle gemessen werden.“

Von dem ganzen Aufwand können mit Sicherheit drei Fünftel auf Rechnung der Armenpfründner, zwei Fünftel auf Rechnung der Kranken geschrieben werden. Hiernach kostete ein Armenpfründner täglich etwa 20 kr. oder jährlich 120 fl.

Unter den 99 Kranken befanden sich 63 männliche und 36 weibliche, 69 Dienstboten, 13 Gemeinbearme und 17 Personen, welche auf eigene Rechnung aufgenommen waren. Dieselben vertheilen sich nach Stand u. Gewerbe wie folgt: Dienstmädchen 32, Knechte 10, Schuhmacher 7, Dirnen 5, Schneider 5, Buchbinder 4, Metzger 4, Schmiede 3, Schreiner 3, Tagelöhner 3, Knaben aus der Rettungsanstalt 3, Bierbrauer 2, Eisenbahnarbeiter 2, Hafner 2, Steinhauer 2, und je ein Barbier, Bäcker, Blechner, Kellner, Künstler, Messerschmied, Sailer, Scribent, Schlosser, Wagner, Weber und Ziegler. 96 davon sind als gesund entlassen worden und 2 gestorben.

An Armenpfründnern waren am Schlusse des Jahres 1857 12 vorhanden, wozu im Laufe 1858 2 neue gekommen sind, so daß der Präsentstand in dieser Beziehung jetzt 14 beträgt und aus 5 männlichen und 9 weiblichen Individuen besteht.

Aus der Diocese Freiburg wird dem „Schw. Merk.“ geschrieben: Jetzt scheint es, wie von sonst unterrichteter Seite versichert wird, daß das Zustandekommen des Konkordats mit dem päpstlichen Stuhle in nicht mehr ferner Zukunft stehe. Dem Vernehmen nach, hat sich die badische Gesandtschaft in Rom mit der Kurie über die einzelnen Punkte geeinigt. Katholischer Seits wird der endliche Abschluß des Konkordats sehr gewünscht und in katholischen Blättern die langen Pfarr-Administrationen ein „wahrer Jammer“ genannt.

Deutschland.

Generalfeldmarschall v. Wrangel hat die Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm acht soldatisch angezeigt: „Es ist ein Nekrut angekommen.“

In Berlin saß ein vierzehnjähriges Bürschlein wegen Taschendiebstahls zum dritten Male auf der Anklagebank.

Nach dem Frieden von Tilsit sah der General seine Mutter zum Erstenmale wieder. Nachdem er sie seinem Range gemäß versorgt hatte, zog er mit dem Heere nach Spanien.

General Junot, Herzog von Abrantes, Gouverneur von Portugal, schloß den 30. August 1808 mit dem später so berühmten General Wellington die Kapitulation zu Cintra, nach welcher das ganze französische Heer, mit Waffen, Munition und Gepäck auf englischen Fahrzeugen zurückkehrte und an den Küsten der Provence ausgelegt wurde. Massena, der berühmte Feldherr, erhielt den Befehl, mit dem schönsten Heere, das jemals auf der Halbinsel agirte, von Spanien aus Portugal zu überziehen und (nach des Kaisers Ausdruck) den Leoparden in die See zu treiben. Die Engländer und Portugiesen wichen vor der überlegenen Kriegskunst des erfahrenen Taktikers bis zu den Linien von Torres Vedras. Wellington verwandelte sie in eine uneinnehmbare Festung und Nichts vermochte ihn hinter seinen Wällen hervorzulocken. Massena zersplitterte vergebens die Kraft seiner Schaaren im Einzelkämpfe. Noth, Hunger, Krankheit und Entbehrungen aller Art schwächten die Regimenter.

Von Wellingtons Baudern besiegt, mußte er endlich mit einem unbesiegteten Heere nach Spanien zurückweichen. Von allen Seiten fielen nun Guerrillas über die Franzosen her, wie die Parther, immer unterliegend, und doch nie besiegt oder

Seine Mutter empfahl ihn der Milde des Gerichts mit den sonderbaren Worten: sie sei Wittve und Mutter mehrerer Kinder und dieser Sohn sei ihre einzige Stütze.

— Beim Berliner Stadtgericht schwebt gegenwärtig ein Prozeß um 1 Silbergroßchen: Eine dortige Handlung hatte ihre kaufmännischen Anerbieten unfrankirt versandt. Der Empfänger eines der Briefe, der von den Offerten keinen Gebrauch machen wollte, hält sich durch die ihm veranlaßte Portoauslage von 1 Silbergroßchen beschädigt, und hat auf Ertrag geklagt. Der Verklagte aber weigert denselben, weil der Kläger den Brief angenommen und erbrochen hat. Die richterliche Entscheidung ist noch nicht erfolgt, das verschriebene Papier aber hat schon lange den Werth des Klagegegenstandes überschritten und die Prozeßkosten werden es noch mehr thun.

— Der vormalige preussische Feuerwerker Eseloge, bekannt durch sein Attentat auf den König, ist am 27. d. M. in der Provinzial-Irrenanstalt bei Halle an Lungenschwindsucht gestorben.

— Das Konsistorium in Hannover hat den Prediger Bödefers an der Marktkirche aufgefordert, zwei seiner Predigten einzuliefern. In beiden erklärt er sich gegen die Kniebeugung, den Wechselgesang und andern bei der Hofkirche in Hannover angeordneten liturgischen Einrichtungen.

— Es ist kein Geheimniß mehr, warum Oesterreich so viele Eisenbahnbeamte in der Lombardei entlassen hat. Die betreffenden Beamten waren lauter Italiener und Franzosen, die mit den Leuten in Turin im Briefwechsel und Einverständnis waren und das wäre für den Fall eines Krieges und großer Truppenbewegungen kein Spaß gewesen. Bekanntlich haben die Franzosen an den großen österreichischen Bahnen Antheil und stellen ihre Leute selber an.

— In Prag hat man Regenschirme aus Kautschuk angefertigt, die man ganz bequem in die Tasche stecken kann. Dabei haben diese Schirme noch den großen Vortheil, daß sie bei starkem Wind nicht umgedreht werden können.

Frankreich.

Pariser Blätter finden es von Deutschland „übermüthig und unverschämte“, daß es jetzt „nach den übermächtigen Zugeständnissen Dänemarks“ auch noch für Schleswig ein Wort einlegen wolle.

England.

Meine auswärtige Politik läßt sich in ein paar Worten ausdrücken, sagte der englische Premier, Lord Derby, und ballte die Faust eines Boyers: „Schlag den Ersten zusammen, der den europäischen Frieden stört!“

— In der Nähe von Brest wurde am 13. Jan. ein Mädchen mit einem einzigen Auge mitten auf der Stirne geboren, es lebte aber nur wenige Tage.

vernichtet. Der alternde General schien alle Umsicht und Entschlossenheit verloren zu haben und die Armee dem Mangel erliegend, unter Strapazen dem Verderben preisgegeben.

Da trat Marschall Ney, ein zweiter Spaminondas, freiwillig das Kommando des Nachtrabs an. Der Gedanke, Frankreichs Ehre und seine wackern Krieger zu retten, besiegte seinen Groll über die Zurücksetzung, unter einem Feldherrn gleichen Ranges mit ihm dienen zu müssen. Seine Gewandtheit, ein zurückweichendes Heer vor überlegenen Massen mit überlegener Tapferkeit und Umsicht zurückzuziehen, bewies er schon damals so glänzend als 1812 in Rußland, wo er den Namen „Tapferster der Tapfern“ erhielt.

Dem kleinen Tambour von Marengo, der beim Einmarsch nach Portugal den Vortrab bildete und nun, wie gewöhnlich, den Nachtrab mit seiner Brigade schloß, ertheilte der Marschall den Befehl, sich nach Ciudad Rodrigo zu werfen, den Platz aufs Aeußerste zu vertheidigen und die Engländer so lange als möglich vor der Festung aufzuhalten. Das Heer gewann dadurch den nöthigen Vorsprung, denn Wellington zögerte nicht, die Belagerung mit altem Eifer anzuordnen, weil alles Material, alle Fahnen und Kanonen, die den Engländern abgenommen wurden, sowie die ganze Kasse der französischen Armee hinter diese Mauern geflüchtet wurden.

Italien.

Die Finanznoth in Sardinien ist bekanntlich groß. Um die Klemme erträglich zu machen, sollen die Staatsbahnen verkauft werden. Es wird daher Folgendes mitgetheilt: Der Werth der Eisenbahnen ist mit 180 Millionen Franken veranschlagt, so viel hat wenigstens das Haus Rothschild geboten und das Kabinet hat dieses Angebot angenommen; da aber auf den Bahnen eine erste Hypothek haftet, so würde Rothschild nur 80 Millionen Franken zahlen. Die Regierung garantiert 4½ Proc. Reinertrag. Der Minister-rath hat, wie es heißt, am 5. Jan. das Offert Rothschilds, jedoch erst nach stürmischen Debatten, angenommen. Es kommt nunmehr noch auf die Einwilligung der Kammern an, ob das Geschäft definitiv abgeschlossen wird.

— Von Mailand wird der „Preuß. Zeitung“ berichtet: Die Angelegenheiten in Piemont fangen an in eine neue Phase zu treten. Verschiedene Nachrichten über den Stand der Dinge in unserem Nachbarlande gehen mir von glaubwürdiger Seite zu und sie finden zumeist ihre Bestätigung in den Aeußerungen einer soeben von Turin eingetroffenen, in beiden Ländern begüterten hohen Persönlichkeit, die ich zu sprechen Gelegenheit fand. Demnach hat die veränderte Haltung der französischen Regierung nicht verfehlt, auch in Piemont Wirkung zu thun, die, wenn sie andauert, die ganze Sachlage wesentlich verändern und den Sturz Savours zur unvermeidlichen Folge haben dürfte. Da das von der Regierung beabsichtigte Anlehen von 60 Millionen weder im Auslande, noch im Inlande freiwillig aufzubringen ist und sie sich in der äußersten Geldverlegenheit befindet, so hat sie bereits die Absicht ausgesprochen, ein Zwangsanlehen auszusprechen. Thut sie dies wirklich, so unterwühlt sie den Boden, auf dem sie steht, noch mehr und doch wird sie es thun müssen, da ihre Kassen gänzlich geleert sind und die Versuche von Steuererhöhungen bereits zu drohenden Exzessen geführt haben, so daß man diesen Gedanken wieder aufgeben mußte. Rechnet man dazu, daß die piemontesische Armee, wie ich zuverlässig weiß, keineswegs von Begierde brennt, sich mit den Oesterreichern zu messen und die Scharten von Novara u. u. auszuweihen; daß die Besitzenden, in Piemont selbst, mit Vangen einem Kriege ohne Frankreichs Schutz entgegensehen: so wird die falsche Stellung noch klarer, in welche Piemont durch seinen ungezügeltsten Kriegseifer sich verannt hat. Mit Ungebuld hofft man nun noch, daß von Seiten Oesterreichs irgend ein Ereigniß herbeigeführt werde, welches der Welt den sehnlichsten gewünschten Beweis liefere, daß Piemont angegriffen und zum Krieg gezwungen worden sei. Wer übrigens das vorsichtige Verfahren der Oesterreicher in Italien kennt, dem leuchtet es von selbst ein, daß Piemont auf ein solches Ereigniß noch lange zu warten haben wird. In richtiger Würdigung der

Eine merkwürdige langwierige Belagerung erfolgte. Der hartnäckige Widerstand der Franzosen zeichnete sie eben so aus, wie die systematische Bekämpfung der Engländer. Schon nach einigen Wochen fehlte es in der Stadt an Lebensmitteln: der General litt Mangel wie seine Untergebenen, ohne seine stets gleiche Heiterkeit zu verlieren oder Miene zu machen, die Festung zu übergeben. Der Hunger bringt bei verschiedenen Nationen eigenthümliche Wirkungen hervor — die Franzosen macht er witzig. Weil der Gouverneur die Noth mit stoischem Gleichmüthe ertrug, behaupteten die Soldaten, er holte sich täglich seinen Braten mit der Vogelfinte und ein Sperling reichte hin, den kleinen Tambour von Marengo zu sättigen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Wie weit es ein Schneider bringen kann, welcher nicht beim Handwerk bleibt und dort seine Kräfte übt, haben kürzlich zwei derselben bewiesen. Beide wurden von einer Schuhmachersfrau in einem hiesigen Wirthshaus zur Thüre hinausgeworfen!

Sachlage hat denn auch die österreichische Regierung ihre Truppen von Ticino, wo diese mit den piemontesischen Vorposten in beständige Berührung kommen mußten, gänzlich zurückgezogen und sich am Po schlagfertig gestellt. Es ist sonach den Piemontesen sehr ershwert, wo nicht unmöglich gemacht, ein sog. Mißverständnis herbeizuführen, worüber sie dann Lärm schlagen und als „angegriffen“ den Krieg beginnen könnten. — Zum Schlusse bringt der Bericht-erstatte eine kleine Geschichte, die zeigt, welcher Sympathien die Deutschen sich in Italien erfreuen. Ein Fräulein Clavel war voriges Jahr als erste Tänzerin auf dem Theater zu Rovigo (im Venezianischen) engagirt. Ihrer außerordentlichen Schönheit wegen übersah das Publikum nicht nur das Mittelmäßige ihres Tanzes, sondern feierte sie noch dazu in einer Weise, als wäre sie Terpsichore (die Muse des Tanzes) selbst. Diese glänzenden Erfolge bewogen die Direktion des Theaters zu Vicenza, die Bewunderte mit großen Opfern für die diesjährige Saison zu engagiren. In der That machte sie auch in Vicenza großes Aufsehen und die Direktion hatte allen Grund, sich Glück zu wünschen. Da fällt es den Löwen in Vicenza plötzlich auf, daß die Gefeierte — blondes Haar habe. „Sie ist eine Deutsche“, sagt man, „wir können als ächte Italiener in diesem Augenblick keiner Deutschen huldigen. Diese patriotische Rücksicht bricht sich augenblicklich Bahn und man beschließt, die bisher Vergötterte bei ihrem nächsten Auftreten — auszupfeifen! Die Tänzerin erfährt durch einen ihrer ergebensten Anbeter das wider sie geschmiedete Komplott; sie eilt auf die Polizeidirektion und sucht um Schutz nach. Der weise Polizeidirektor (!), welcher aus dem Passe der Tänzerin mußte, daß sie keine Deutsche, sondern eine Französin sei, läßt augenblicklich einige der Verschworenen rufen, zeigt ihnen den Paß und belehrt sie über ihren Irrthum. Ueberdies läßt man bei dem nächsten Auftreten der Tänzerin auf den

Theaterzettel zu ihrem Namen die Worte „französische Unterthanin“ groß drucken. Ein endloser Beifallssturm empfieng jetzt die Doppelgefeyerte und im Triumphe brachte man sie nach Hause.

Polen.

In Warschau in seiner Werkstatt saß ein alter Schuster und sticte und klopfte, was das Zeug hielt; um die Welt- händel kümmerte er sich seit manchem Jahr nicht mehr. Da trat ein Bekannter ein: Sieh', sagte er, die glänzende Helena-Medaille, der Kaiser von Frankreich hat mir sie geschickt, weil ich unter dem alten Napoleon gedient habe; du hast's doch auch, warum meldest du dich nicht? — Schaden kann's nicht, dachte der Schuster und ging in die Kanzlei und legte seine Zeugnisse vor, daß er unter dem alten Napoleon gedient habe. — Nach einigen Wochen kam richtig die Helena-Medaille, aber auch ein Ehrenlegionskreuz und ein Patent als Gardeoffizier und obendrein eine Anweisung zur Erhebung des rückständigen Offiziersoldes, Alles für den armen alten Schuster. Im Kriegsministerium in Paris hatte man nämlich entdeckt, daß dem tapfern polnischen Soldaten auf dem Schlachtfeld das Ehrenkreuz und die Offiziers-charge zuerkannt worden war; der Glückliche war aber schwerverwundet vom Schlachtfeld getragen worden und seitdem verschollen. Ein Bißchen zu dem späten Glück hatte auch beigetragen, daß Kaiser Napoleon gut Freund mit Russen und Polen sein und noch mehr werden will.

Praxis und Theorie.

Wer kann, ohne zu kennen,
Den soll man Praktiker nennen;
Wer aber kennt und nicht kann,
Heißt Theoretiker sodann.

Brodtaxe.

Nr. 1383. Die Brodtaxe wird vom 1. bis 14. Februar folgendermaßen regulirt:

I. Weißbrod.

Ein Zweikreuzerweck soll wiegen	12 Loth.
Weißbrod zu 3 fr.	18 "
Weißbrod zu 6 fr.	36 "

II. Halbweißbrod in langer Form.

Ein zweipfündiger Laib soll kosten	6½ fr.
Ein vierpfündiger Laib	12½ fr.

III. Schwarzbrod in runder Form.

Ein zweipfündiger Laib soll kosten	5 fr.
Ein vierpfündiger Laib	9½ fr.

Durlach, 31. Januar 1859.

**Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.**

Nr. 1322. Die Fleischpreise für die erste Hälfte des Monats Februar bleiben unverändert.

Durlach, den 31. Januar 1859.

**Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 1335. Die geistlichen und weltlichen Ortsvorgesetzten des Bezirks werden an Erledigung der diesseitigen Verfügung vom 14. Januar 1859, Nr. 717, Durlacher Wochenblatt Nr. 6, binnen 8 Tagen erinnert.

Durlach, 29. Januar 1859.

**Großh. Oberamt.
Spangenberg.**

Aufforderung.

Nr. 691. Wer Etwas an den Nachlaß der Frau alt Kronenwirth Heinrich Kraft Wittwe, Magdalena geb. Kiefer dahier zu fordern hat, wird zu dessen Anmeldung und Begründung bei Notar

Seufert, Leopoldstraße Nr. 8 dahier, am

Mittwoch, 16. Februar,

Mittags 1 Uhr,

mit dem aufgefordert, daß dem Nichtanmeldenden seine Rechte nur an das Vermögen vorbehalten bleiben, welches nach Befriedigung der bekannten Erbschaftsgläubiger auf die Erben kommt.

Durlach, 29. Januar 1859.

Großh. Amtsrevisorat.
Eccard.

Ankündigung.

[Durlach.] Auf richterlichen Befehl werden dem Gießer Johann Adam Schwickert am

Samstag, 3. März,
Nachmittags 2 Uhr,

2 Viertel 69 Ruthen 45 Fuß Garten im Kalkofen, einerseits Kaufmann Feininger andererseits Kovisor Krentel im hiesigen Rathhause öffentlich versteigert mit endgültigem Zuschlage, wenn der Schätungspreis von 900 fl. erreicht wird. Zugleich wird dem unbekannt wo abwesenden Beklagten dies andurch bekannt gemacht.

Durlach, 29. Januar 1859.

Vollstreckungsbeamter:
Seufert, Notar.

Eisenbahnbau von Durlach nach Pforzheim.

Lieferung von Quadern.

Die weitere Lieferung von Gewölbs- und Widerlags-Quadern für die Auswölbung des Pforzheimer Tunnels beabsichtigen wir auf dem Commissionswege zu vergeben und laden daher die zu dieser Lieferung Lusttragenden ein, ihre Angebote per Kubikfuß frei auf die Baupläge an Tunnel geliefert, längstens bis zum 5. Februar d. J. auf dem Baubureau am Tunnel selbst einzureichen, wo auch jederzeit die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Pforzheim, 24. Januar 1859.

Gr. Eisenbahnbau-Inspection.

Warkönig.
Weisser.

Wilferdingen.

Holzversteigerung.

Im Domänenwaldbdistrikt „Steinig“ werden mit dreimonatlicher Vorfrist versteigert:

Dienstag, 8. Februar,

3½ Klasten buchen Scheitholz, 19 Klasten eichen dto., 251 Klasten forlen dto. und 21½ Klasten forlene Prügel.

Mittwoch, 9. Februar,

26½ Klasten forlen Stockholz und 8150 forlene Wellen.

Donnerstag, 10. Februar,

49 forlene Bausämme von 55 bis 85 Fuß Länge, 144 forlene Säglöße, 16 und 32 Fuß lang und 19 eichene Klöße von verschiedener Stärke.

Versammlung jeweils Morgens 9 Uhr im Steinig.

Wilferdingen, 28. Januar 1859.

Groß. Bezirksforstei.

Gebenstreit.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse des Delmüllers Friedrich Kleiber und seiner ersten Ehefrau hier werden

Montag, 14. Februar,

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause nachstehende Liegenschaften im Wege öffentlicher Steigerung verkauft:

1.

Eine zweistöckige Behausung mit Delschlag, Keller, Scheuer und Hofraithe in der hintern Herrenstraße hier, neben Christian und Karl Klenert; tag. 2750 fl. Wecker.

2.

1 Viertel 5½ Ruthen alten oder 100 Ruthen 48½ Fuß neuen Maßes auf der Reuth, neben Wilh. Habich und Heinrich Kleiber; tagirt zu 150 fl.

3.

38½ Ruthen alten oder 95 Ruthen 58½ Fuß neuen Maßes auf der Reuth, neben Friedrich Kohler und Friedrich Meier's Kinder; tagirt zu 150 fl.

4.

1 Viertel 38 Ruthen alten oder 1 Viertel 72 Ruthen 27 Fuß neuen Maßes auf der Bein, neben Karl Friedrich Bachmann und Nagel in Amerika; tag. 300 fl.

5.

2 Viertel 38½ Ruthen alten oder 2 Viertel 61 Ruthen 35 Fuß neuen Maßes auf den Frauenäckern, neben Heinrich Eberhardt und Jakob Heinrich Kleiber; tagirt zu 380 fl.

6.

2 Viertel 15 Ruthen alten oder 2 Viertel 16 Ruthen 45 Fuß neuen Maßes auf den Bissen, neben Johann Meier und Adam Mehr; tagirt zu 200 fl.

7.

1 Viertel 30 Ruthen alten oder 1 Viertel 54 Ruthen 59 Fuß neuen Maßes im Bergfeld, neben Heinrich Rittershofer und Christian Klenert; tagirt zu 100 fl.

8.

1 Morgen alten oder 3 Viertel 53 Ruthen 37 Fuß neuen Maßes auf der Hochstett, neben Heinrich Krebs und Karl Bartlott; tagirt zu 300 fl.

9.

1 Viertel alten oder 88 Ruthen 34 Fuß neuen Maßes am Hohlweg im weiten Feld, neben Friedrich Liede und Gewann; tagirt zu 40 fl.

10.

1 Viertel 20 Ruthen alten oder 1 Viertel 32 Ruthen 51 Fuß neuen Maßes an dem Wettertsbacher Weg, neben Karl Wadershauser und Bäckermeister Krieg; tagirt zu 200 fl.

11.

1 Viertel 4 Ruthen alten oder 97 Ruthen 17 Fuß neuen Maßes in der langen äußern Höhe, neben Nr. 12 und Karl Menger; tagirt zu 143 fl.

Weinberge.

12.

1 Viertel alten oder 88 Ruthen 34 Fuß neuen Maßes in der Höhe, neben Heinrich Rittershofer und Nr. 11; angeschlagen zu 100 fl.

13.

1 Viertel 19 Ruthen alten oder 1 Viertel 30 Ruthen 31 Fuß neuen Maßes in der langen Höhe, neben Heinr. Egeter und Bürgermeister Wahrer; tag. 150 fl.

14.

1 Viertel 9 Ruthen alten oder 1 Viertel 8 Ruthen 22 Fuß neuen Maßes im Geigersberg, neben Heinrich Krebs und Gottfried Amann; tagirt zu 200 fl.

15.

33½ Ruthen alten oder 74 Ruthen 54½ Fuß neuen Maßes im untern Kennich, neben Bäckermeister Christian Heidt und jung Jakob Heinrich Kleiber; angeschlagen zu 150 fl.

16.

24 Ruthen alten oder 53 Ruthen neuen Maßes im Kennich, neben Johs. Schneider und Friedrich Köppler; angeschlagen zu 45 fl.

17.

1 Viertel 10 Ruthen alten oder 1 Viertel 10 Ruthen 43 Fuß neuen Maßes im Eisenbart, neben Procurator Friedrich Bachmann und Jakob Nieth; tag. 130 fl.

18.

36 Ruthen alten oder 79 Ruthen 51 Fuß neuen Maßes im Imber, neben Todtengräber Kleiber und Buchbinder Seufert's Erben.

Gärten.

19.

21½ Ruthen alten oder 48 Ruthen 3½ Fuß neuen Maßes im Bruch, neben Heinrich und Johann Adam Kleiber; tagirt zu 118 fl.

20.

1 Viertel 14½ Ruthen alten oder 1 Viertel 19 Ruthen 49½ Ruthen neuen Maßes im Bruch oder in der kleinen Salzgasse, neben Johann Grimm und dem Graben; tagirt zu 360 fl.

Durlach, 14. Januar 1859.

Das Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Grünwettersbach.

Früchteversteigerung.

Dienstag, 8. Februar,

Nachmittags 1 Uhr, läßt Altbürgermeister Keller dahier in seiner Behausung gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern:

37 Centner Heu,

75 „ Dinkel- und Haberstroh,

Dickrüben und einen Haufen Dung.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei.

Egenroth.

Wirthschaftsversteigerung.

Montag den 21. Februar Nachmittags 2 Uhr läßt Bernhard Schick Familienverhältnissen wegen seine Wirthschaft mit Schuldgerechtigkeit zum Hirsch in Egenroth öffentlich versteigern; inzwischen kann während dieser Zeit auch ein Privatverkauf stattfinden. Diese Wirthschaft eignet sich hauptsächlich für einen Bäcker oder Metzger, da beide Theile im Ort nicht sind, und der Bedarf von Brod und Fleisch sehr groß ist, wegen den vielen da wohnenden Fabrikarbeitern.

Neue

Durlacher Lesegesellschaft.

Am nächsten **Mittwoch, 9. d. M.** findet das zweite Tanzfränzchen im Saale der Karlsburg statt. Vor dem Abendessen: Darstellung lebender Bilder.

Anfang 6 Uhr. Ende 1 Uhr.

Durlach, 2. Februar 1859.

Im Namen des Vorstandes:

Das Ballcomité.

Actourbriefe.

[Durlach.] Die Aufgeber nachstehender, dahier zur Post gegebenen Briefe, welche als unbestellbar hierher zurückgekommen sind, werden zu deren Rückempfang, gegen Entrichtung der etwa darauf hastenden Taxen, hiermit aufgefördert:

Jäck in Neuenbürg, Thimodeus in St. Louis, G. Benz in Philadelphia, G. Dreier in Mennessoda, J. Frech in Jersey, J. Kiefer in Kolumbia, J. G. Müller in Philadelphia, Häußler in Ettlingen.

Durlach, 2. Februar 1859.

Gr. Post- u. Eisenbahn-Expedition.

Kesselbach.

Wohnung zu vermieten.

Bei Kesselschwirthe Grimm hier sind zwei ineinander gehende Zimmer nebst Küche, Keller, Hofplatz und Speicher zu vermieten und kann sogleich oder auf den 23. April bezogen werden.

Um mit meinen **Watten** gänzlich zu räumen, verkaufe dieselbe zu nachstehenden Preisen: 4, 6, 7, 8, 9, 10 u. 13 fr. per Blatt.

Es. Morlock.

Geld zum Ausleihen.

Zu der Vermögens-Verwaltung des G. Adam Nagel sind **600 fl.** zum Ausleihen. Näheres bei Karl Grimm.

Aus der Pflugschaft der Wilhelmine Hochstetter dahier, sind **4-500 fl.** gegen gerichtliche Versicherung zum Ausleihen bereit. Näheres im Kontor d. Bl.

3000 fl. sind gegen gerichtliches Unterpfand in Liegenschaften zu 4½ Proc. ganz oder theilweise auszuleihen. Wo sagt das Kontor dieses Blattes.

Gegen gerichtliche Pfandurkunde liegen **150 fl.** zum Ausleihen aus der Steinhauer-Sterbkasse bereit. Näheres bei

Weisinger, Hirschwirth.